Lernen und Verstehen einer Partitur

Phase I Einordnen ohne Festlegung

Fragen an das Stück: Was bist Du bzw. was möchtest Du sein?

Drama -> Konfliktdarstellung, dramatische Zuspitzung, ggf. Auflösung, z. B. Sonatenform
Rede -> Rhetorische Form, rhetorische Mittel („Figuren“)
Architektur -> Struktur, Proportion
Erzählung -> unspezifische Form, ggf. außermusikalischer Kontext, Symbolik, Intertextualität
Zeremonie -> Ritual, Liturgie, Kulthandlung, Symbolik, Weihevoller Charakter
Tanz -> Rhythmische Energetik, Groove, Grundmetrik, Ungleichmäßige Rhythmen, Folkloristik
(meist treffen mehrere der Kategorien gleichzeitig und/oder nacheinander zu)

Formale Mittel: Wiederholung, Variation, Spiel mit Erwartung
Klangliche Mittel: Instrumentierung, Stil, Archaik, Anspielung, Überwältigung, Miniatur, ironische Brechung
Textliche Mittel: Der Text ist eine eigene Ebene, erfordert gesonderte Analyse und Kontextualisierung

Rein äußerlich: sind Taktzahlen, Ziffern, Buchstaben vorhanden und überall gleich?

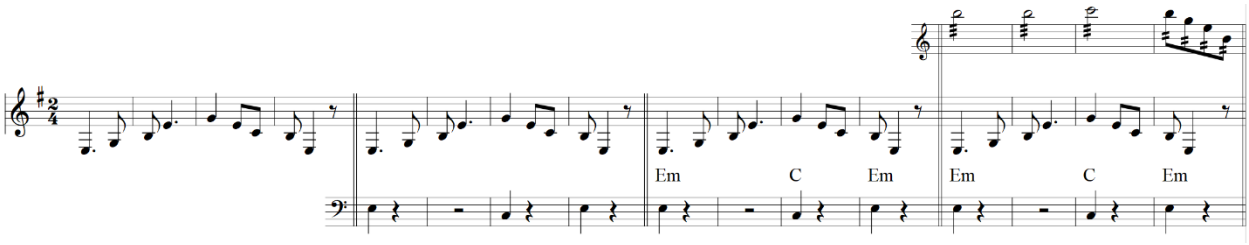
Ziel ist das teils ungerichtete Annähern an das Stück, das dem Werk seine eigene Wesenhaftigkeit zutraut und es nicht von vornherein in Klischees von Aufführungstraditionen einfängt.

Dirigentisch: Ausprobieren: Gestik, Charakter des Stücks, Emotionalität / Energetik erfahren, Taktarten, einzelne auffällige Einsätze

Phase II Herstellen eines zusammenhängenden Überblicks

Aufteilen des Werks / eines Formteils in überschaubare Sinnabschnitte (ca. 4 – 40 Takte, je nach Werk)
Wahrnehmung der Musik in Schichten. Pro Abschnitt mehrere Durchgänge am Klavier oder in der Vorstellung:

1)	2)	3)	4)
Melodie	Melodie + Bass	Melodie + Harmonie (ungefähr) + Bass	wichtige Nebenstimmen + Melodie + Harmonie (genauer) + Bass



(NB. Auch sog. atonale Musik lässt sich in ähnlicher Weise über Haupt- und Nebenstimmen hierarchisieren)

Feindifferenzierung kleinerer Formteile und ihrer Funktion (Themengruppe, Überleitung usw.)
Erkennen und Eintragen der Periodik (Taktgruppen) durch verlängerte Taktstriche
Ziel ist die Einprägung eines Außenstimmensatzes mit Harmonie, taktübergreifender Metrik und wichtigen „Ereignissen“. Am Ende steht eine gedanklich skizzierte Repräsentanz des kompletten Ablaufs ohne Details, also eine Art vorgestellter, vereinfachter Klavierauszug als „Ohrwurm“.

Dirigentisch: Taktarten, wahrscheinliche Festlegung „in 2 / in 4“, Phrasierung, Tempoübergänge, Agogik

Phase III Details in Einzelbetrachtung

Herausgreifen einzelner Sinnabschnitte unabhängig von ihrer Reihenfolge im Werk.

Wahrnehmung und Analyse einzelner Details, Lesen und Einordnen jedes Tons, jeder Spielanweisung auf der Basis des bereits gelernten Zusammenhangs. Vergleichen ähnlicher Stellen, Wiederholungen, Varianten, Unterschiede wahrnehmen, verstehen, einordnen („interpretieren“).

- Jede Instrumentengruppe auch isoliert lesen
- Festlegen: Verzierungen, Artikulationen, Atemzäsuren, rhythmische Angleichungen, Bogenstriche

Ziel ist es, jedes Detail der Notation wahrgenommen zu haben.

Dirigentisch: links / rechts genaue Bewegungen festlegen, Fermaten, wer braucht Einsatz?

Phase IV Einbindung in den Gesamtablauf

Feindifferenzierung und Gewichtung aller Details in Bezug auf die Schlüssigkeit der Gesamtdramaturgie.
Festlegung aller Übergänge, der Agogik, des Timings.
Innerlich simulierte Vorstellung von Proben und Aufführung des Werks, auch aus Sicht des Ensembles und des Publikums.

Ziel ist es, das Stück in allen sinnstiftenden Merkmalen und ihrem Zusammenwirken verstanden zu haben und es mit einem Maximum des von der Komposition intendierten Ausdrucks durchleben zu können.

Dirigentisch: Auswendiges Beherrschen aller für das Ensemble notwendigen Bewegungen mit großer Flexibilität für spontanes Reagieren und spontanes Weglassen unnötiger Gesten